

des Fachverbandes ein klares Bild zu geben. Herr Sy bot nichts, was nicht schon in den Mitteilungen des Fachverbandes veröffentlicht worden war. Der nach dem Referat des Herrn Sy erfolgte Protest gegen den Fachverband ging nur von drei Delegierten aus, von Hofrat Bruckmann in Heilbronn, der sich für Muthesius erklärte, und von Dr. Wolf Dohrn, als Delegierten der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, sowie vom Herausgeber dieser Zeitschrift, Joseph Aug. Lux, der als Vertreter der Münchener Werkstätten für Wohnungseinrichtung, Karl Bertsch, und der Kgl. Porzellan-Manufaktur zu Nymphenburg (Direktor Bäuml) auf dem Kongreß erschienen war. Insbesondere diese beiden letzteren Herren waren nicht gekommen, um wegen der von den Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst veranlaßten Gegeneingabe sich zu rechtfertigen, sondern um den Fachverband, resp. den Arbeitsauschuß anzuklagen. Weil sich in den Ausführungen dieser drei Redner die grundsätzliche Stellung ausspricht, die das moderne Kunstgewerbe und die wahren nationalen Interessen der deutschen Kunst und der deutschen Arbeit von den Sonderinteressen des Fachverbandes unterscheidet, müssen die Ausführungen dieser Redner ausführlich und sinnetreu wiedergegeben werden. Es muß hier gleich vorausgeschickt werden, daß von diesen beiden letztgenannten Delegierten der Austritt der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, der Münchener Werkstätten für Wohnungseinrichtung, Karl Bertsch, sowie der Kgl. Porzellan-Manufaktur zu Nymphenburg angemeldet und gleichzeitig die vollzogene Gründung eines neuen Verbandes, der die notwendige Wahrung aller berechtigten künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Kunstgewerbes zum Ziele hat, mitgeteilt wurde. □

HOFRAT BRUCKMANN SAGTE:

„Meine Herren! Ich bin nicht Mitglied des Fachverbandes, da ich aber zum heutigen Kongreß eingeladen wurde, bitte ich um Ihr Gehör. Da uns allen die Sache des deutschen Kunstgewerbes so hoch steht, muß es Ihnen ja erwünscht sein, auch eine Meinung zu hören, die von der Ihrigen abweicht. Der Fachverband hat von sich aus gegen die Tätigkeit des Geheimrats Muthesius protestiert, aber der Öffentlichkeit gegenüber sieht es aus, als spreche er im Namen des gesamten deutschen Kunstgewerbes. Weil ich nun der Ansicht bin, daß ein großer Teil der Kunstgewerbetreibenden mit dem Vorgehen des Fachverbandes nicht einverstanden ist und ich, obgleich Fabrikant, auch diesen Standpunkt einnehme, so möchte ich öffentlich vor dieser Versammlung diesen Standpunkt erläutern. □

Gewiß hat Muthesius sehr scharf gesprochen und in offene Wunden die Hand gelegt, was schmerzhaft ist, aber er hat es getan, geleitet vom wärmsten Interesse an einem deutschen, originalen Kunsthandwerk, während der Fachverband ihn förmlich des Hochverrats an deutschem Wesen zeicht. Der Hauptpunkt von Muthesius' Darlegungen ist der Hinweis darauf, daß wir, um auch im Kunsthandwerk den Weltmarkt zu erobern, eine eigene künstlerische Sprache lernen müssen. Diese Sprache lernen wir nur im engen Verband, in der Zusammenarbeit mit selbständig erfindenden Künstlern. Ein solches Zusammenarbeiten hat zum Teil schon schöne Früchte getragen, zum Teil hat es zu Differenzen und gegenseitiger Abneigung geführt. □

Das ist erklärlich, denn wir leben in einer Zeit der künstlerischen Entwicklung und des Überganges. Wir haben noch viele Fabrikanten, deren größter Stolz es ist, selbst künstlerisch zu wirken, und doch geht ihnen die Fähigkeit ab, selbständig zu erfinden, und Erfolge können sie nur dann erringen, wenn sie alte und neue Vorbilder kopieren. Für diese Fabrikanten ist

es schmerzlich, nun selbst resignieren zu sollen und in bezug auf ihr Atelier nun die höchsten Anforderungen stellen zu müssen. Und doch ist ein wahrer Fortschritt im deutschen Kunstgewerbe nur zu erwarten, wenn hier die Fabrikanten eigene ideelle Opfer bringen zugunsten der Hebung der künstlerischen Selbständigkeit ihrer Erzeugnisse, und wenn jeder Hilfsarbeiter in ganz anderer Weise als bisher persönliches Interesse, persönliche Mitarbeit am Betrieb betätigt. Dazu müssen alle kunstindustriellen Mitarbeiter sozial und ethisch gehoben werden, Herr Kimbel hat das als »Worte, Worte« bezeichnet, aber dieses Moment ist mit der künftigen Entwicklung unseres Kunstgewerbes aufs engste verknüpft. Die kunstgewerblichen Betriebe werden sich dahin umgestalten, daß künstlerische und kaufmännische Kraft sich gleichberechtigt die Hand reichen, und die Arbeiter bis zum Lehrling herab eine innere Freude und Begeisterung für die gemeinsame Arbeit bekommen. Dieses Ziel, das heute noch ein fernes Ideal ist, strebt auch Muthesius an, und wenn die Fabrikanten sich auf die Dauer gegen diese Ideen sträuben, dann werden sie ihre schärfste Konkurrenz eben in diesen modern gestalteten Werkstättenbetrieben bekommen. □

Neue Ideen, um die handelt es sich, neue Ideen, die schon vielen Boden gefunden haben, und gegen eine Idee, die anstrebt: die ehrliche, selbständige Kunstarbeit in Deutschland, da kämpfen Sie nicht an, indem Sie dem Manne, der sie vertritt, das Reden verbieten. □

Wenn es Ihnen heute gelänge, Muthesius aus seiner Stellung zu verdrängen, so würden Sie die Idee doch nicht niederringen! Mir kommt es vor, als schießen Sie mit Pfeilen gegen die Sonne! (Gelächter!) Sie meinen, Muthesius sei nicht die Sonne, das habe ich auch nicht gesagt, die Sonne ist für uns das junge, moderne Kunstgewerbe, das nicht mehr allein den Modegeschmack befriedigen, sondern ein Teil unseres modernen Kulturlebens werden will! □

Wenn ich mich als Fabrikant über Muthesius' Worte nicht so erregen kann, wie Sie, so ist es nicht deshalb, weil ich weniger Ehrgefühl habe als Sie, sondern weil ich weiß, daß Zustände, wie er sie geschildert hat, existieren, daß wir aus geschäftlichen Rücksichten der Mode huldigen, und weil ich überzeugt bin, daß die Zukunft des deutschen Kunstgewerbes nur dann gesichert ist, wenn es sich dem ernstesten Bestreben der künstlerischen Führer anschließt. Wohl sind die Kräfte, die für die Kunstindustrie Modernes schaffen können, mit Hinzuziehung und Berücksichtigung der modernen Maschinen noch selten, in meiner Industrie, im Edelmetall, weiß ich kaum einen, aber wir werden sie bekommen durch enges Zusammenarbeiten mit den Künstlern, und zuerst aus den Betrieben heraus, wo Arbeiter, Kaufmann und Künstler gleich fest überzeugt sind von dem großen Kulturwert, den eine selbständige, künstlerische Arbeit darstellt. □

Wenn eine Klärung und Weiterentwicklung eines gefundenen Verhältnisses zwischen Künstler und Fabrikant aus der heutigen Aussprache heraus gefördert werden sollte, und wenn die von Muthesius ebenso dringend wie von dem heutigen Redner Schumacher geforderten »guten Sitten« im Kunstgewerbe zur Herrschaft gelangen, dann hat auch dieser »Fall Muthesius« sein Gutes gehabt.“ □

DR. DOHRN

SAGTE NAMENS DER DRESDNER WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST:

„Meine Herren! Die mir gewährte Redezeit von 10 Minuten erfordert es, mir in meiner Erwiderung auf die Rede des Referenten und in Vertretung des Standpunktes meiner Firma, der Dresdner